

Antrag der Fraktionen DIE LINKE

### **Schaffung bedarfsgerechter Hilfsangebote für Crack-Konsument\*innen**

Seit 2018 steigt der Konsum von Crack in Bremen und ist insbesondere rund um den Hauptbahnhof und in Bremen Nord zu verorten. Crack wird aus Kokain hergestellt und geraucht. Nach dem Konsum setzt fast unmittelbar ein intensiver Rausch ein, der jedoch nur wenige Minuten anhält. Durch das rasche Abfallen der euphorisierenden Wirkung entsteht das starke Bedürfnis, nach kurzer Zeit wieder zu konsumieren. Aus diesem Grund wird das psychische Abhängigkeitspotential von Crack als sehr hoch eingestuft. Durch den hohen Konsumdruck schlafen oder essen die Menschen zudem kaum noch, was mit massiven gesundheitlichen Problemen und sozialer Verelendung einher geht.

Die kurzen Konsumzyklen bei Crack sowie die Rastlosigkeit der Menschen als Folge des Konsums stellen die Drogenhilfe vor große Herausforderungen. Durch traditionelle Ansprache- und Kontaktwege werden die Konsumierenden kaum erreicht. Zudem gibt es für Crack derzeit noch kein Substitutionsmittel. Es braucht daher spezifische, an die Bedürfnisse von Crack-Konsument\*innen angepasste Strategien zur Ansprache und Hilfsangebote. Auch die Schulung von Mitarbeitenden in der Drogenhilfe in Bezug auf die Ansprache und den Umgang mit Crack-Konsument\*innen kann dabei helfen, die Versorgungssituation zu verbessern.

Für die Kontaktaufnahme zu den Konsument\*innen ist es wichtig, dass diese zunächst zur Ruhe kommen können, um für ein Gespräch und eine eventuelle Vermittlung in Hilfsangebote offen zu sein. Entsprechend müssen ausreichende und niedrigschwellige Rückzugsmöglichkeiten für Konsumierende in unmittelbarer Nähe zur Verfügung stehen (beispielsweise Ruheliegen).

In Bremen gibt es bereits sieben Ruheliegen für Crack-Konsument\*innen im Kontakt- und Beratungszentrum am Hauptbahnhof. Diese sollen perspektivisch in den integrierten Drogenkonsumraum in die Friedrich-Rauers-Straße verlagert werden, dort sollen zudem weitere drei Betten geschaffen werden. Da mit der Eröffnung des integrierten Drogenkonsumraums jedoch Stand jetzt erst in 2024 gerechnet wird, kann dieses Angebot nicht zur akuten Verbesserung der Situation beitragen. Zudem wird insbesondere bei Crack-Konsument\*innen bezweifelt, dass alle den Weg in die Friedrich-Rauers-Straße auf sich nehmen (können), da diese für einige zu weit vom Hauptbahnhof entfernt ist. Es bedarf daher in Bremen zusätzlicher tolerierter Aufenthalts- und Rückzugsmöglichkeiten, die sich näher am Lebensmittelpunkt der Konsument\*innen befinden. Solche Aufenthalts- und Rückzugsmöglichkeiten müssen darüber hinaus auch in den Abend- und Nachtstunden zur Verfügung stehen, da die typischen Notschlafstellen oftmals für Crack-Konsument\*innen auf Grund der kurzen Konsumzyklen und dem darauf ausgerichteten Lebensstil nicht geeignet sind. Auch vor dem Hintergrund des Gewaltschutzes von Frauen wäre es wichtig, abends und nachts geschützte Aufenthaltsorte zur Verfügung zu stellen. Derzeit besteht in Bremen ein Engpass bei den Öffnungszeiten solcher Angebote.

Auf Grund des schnelllebigen Lebensstils von Crack-Konsument\*innen ist weiterführend die Sicherstellung eines direkten Zugangs zu den Hilfsangeboten

wichtig, sobald die Konsument\*innen zur Annahme der Hilfeleistungen bereit sind. Hier scheint es jedoch Probleme im Bremer Hilfesystem zu geben. So geht aus einem Bericht des Weserkuriers vom 21.11.2022 hervor, dass Menschen mit einer Suchterkrankung bis zu acht Wochen auf einen stationären Entgiftungsplatz warten müssen. Eine stationäre Entgiftung für Crack-Konsument\*innen ist zudem lediglich in einer Bremer Klinik (AMEOS Klinik) möglich. Weiterführend zeigte die Antwort des Senats auf eine kleine Anfrage zur Nachsorge von Menschen mit psychischen Erkrankungen vom 20.05.2022 (Drs. 20/1475), dass es insbesondere für Menschen mit einer Suchterkrankung und für obdachlose Menschen ebenfalls Probleme in der Anschlussunterbringung gibt. Diese Menschen haben es schwer, eine Wohnung zu finden, um beispielsweise Angebote zum ambulant betreuten Wohnen in Anspruch zu nehmen. Zudem gibt es in Bremen zu wenige stationäre Unterbringungsmöglichkeiten (besondere Wohnformen) für Menschen mit solch komplexen Hilfebedarfen. Hier bedarf es entsprechend einem Ausbau solcher Angebote.

Abschließend kann als ein wichtiger Baustein im Umgang mit dem Crack-Konsum in Bremen noch eine gezielte Präventionsarbeit genannt werden. Laut einer Studie zu den gesundheitlichen Risikolagen in der Bremer Drogenszene aus 2021 sind Crackkonsument\*innen meist (ehemals) substituierte, langjährige Opiatkonsument\*innen. Dies eröffnet die Möglichkeit, Drogenkonsument\*innen frühzeitig über Crack und die damit verbundenen Risiken aufzuklären, um einen Einstieg in den Crack-Konsum gegebenenfalls zu verhindern. Ebenfalls präventiv kann die Vergabe von Diamorphin als Substitut wirken. Aus Studien zum Crack-Konsum in Hamburg und Frankfurt geht hervor, dass Menschen, die beispielsweise mit Methadon substituiert werden, Crack häufig als Ausgleich zu der sedierenden Wirkung von Methadon und zum Herbeiführen eines „Kicks“ zu sich nehmen. Diamorphin führt nachweislich zu einem geringeren Beikonsum anderer Drogen. Da es in Bremen noch keine Diamorphin-Ambulanz gibt, ist die Schaffung eines solchen Angebotes sinnvoll.

Die Bürgerschaft (Landtag) möge beschließen:

Die Bürgerschaft (Landtag) fordert den Senat auf:

1. Mehr akzeptierte und sichere Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie Ruhebetten (auch in den Abend- und Nachtstunden) für Crack-Konsument\*innen, möglichst auch in direkter Nähe zu den Aufenthaltsorten der Konsument\*innen, zu schaffen.
2. Den schnellen Zugang zu Hilfeleistungen für Menschen mit Suchterkrankung zu verbessern. Insbesondere soll geprüft werden, ob
  - a. zusätzliche stationäre Entgiftungsplätze (insbesondere für den Bereich der illegalen Drogen) geschaffen werden können, damit ein Entzug bei Wunsch der konsumierenden Person unmittelbar erfolgen kann.
  - b. Mehr Wohnraum für Menschen mit Suchterkrankung nach einem Entzug durch den Ausbau des Housing First Projektes für diese Zielgruppe geschaffen werden kann.
  - c. Mehr Plätze in besonderen Wohnformen nach SGB IX für Menschen mit Suchterkrankung geschaffen werden können.
3. Eine Präventionskampagne auf den Weg zu bringen, um (potenzielle) Drogenkonsument\*innen über Crack und dessen Folgen aufzuklären, insbesondere in den Abend- und Nachtstunden. Um lebensweltnahe Präventionsarbeit zu gewährleisten, sollten Drogenkonsument\*innen und

Vertreter\*innen der Szenen in die Entwicklung einer Präventionskampagnen einbezogen werden.

4. Eine Diamorphin-Ambulanz in Bremen auf den Weg zu bringen.
5. Der staatlichen Deputation für Gesundheit ein halbes Jahr nach Beschlussfassung über den aktuellen Stand zu berichten.

Nelson Janßen, Olaf Zimmer, Maja Tegeler,  
Sofia Leonidakis und Fraktion DIE LINKE